

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

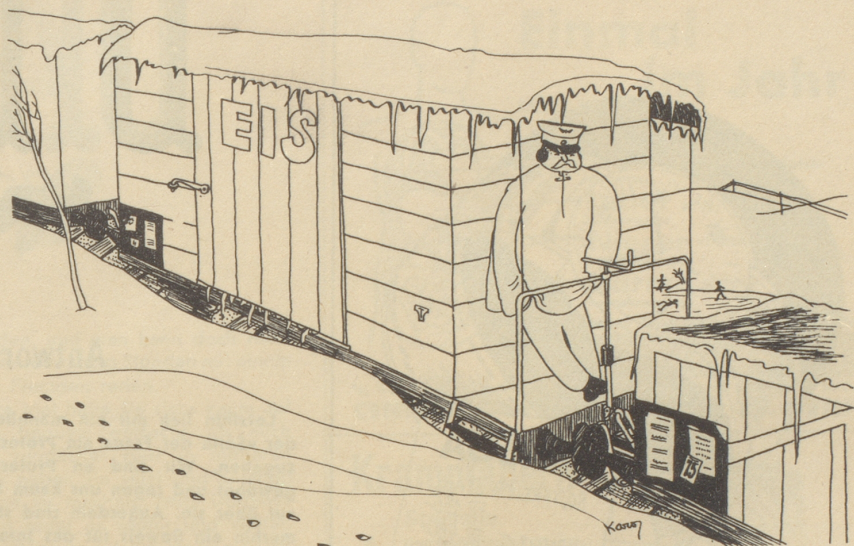
Die Verdunkelung

Fluri Durisch poltert schweren Schrittes über die Schwelle der von Rauch und Veltlinerdunst angenehm durchzogenen Wirtschaft zum «Edelweiß». Außer dem Amt des Gemeindepräsidenten bekleidet er noch mehrere wichtige Posten; jetzt kommt er soeben von einem Rundgang durchs Dorf zurück, wo er in seiner Eigenschaft als Luftschutzinspektor sämtliche zwanzig Häuser umgangen hat, um nach einem verbotenen Lichtschimmer zu spähen. Alles ist in bester Ordnung, denn in P. hat seit Urväterzeiten her schon der vernünftige Grundsatz sich durchgesetzt, nach 9 Uhr abends gehörten die Frauen ins Bett, die Männer aber in die Wirtsstube, wo ja «sowieso» Licht gebrannt wird. (Von den andern Annehmlichkeiten gar nicht zu reden.)

Fluri will sich eben den ersten, wohlverdienten Zweier zu Gemüte führen, als im Gang das Telefon schrillt. Der Luftschutzinspektor aus der Kantonshauptstadt, der vom großen Nachbardorf aus auch die Verdunkelung in P. kontrolliert, lasse sagen, es sei nicht richtig verdunkelt, der Herr Präsident solle bitte Ordnung schaffen. Fluri steht seufzend auf. Sollte ihm doch etwas Vorschriftswidriges entgangen sein? Er schaut nach den beiden Wirtschaftsfenstern, aber die sind dicht verhängt mit den Woldecken aus den Ehebetten des Wirtes. So pfeift er seinem Bläff und wandert nochmals durch die Nacht. Nichts!

Beruhigt kehrt er ins «Edelweiß» zurück, wo ihm der Wirt jedoch ausrichtet, der Herr Inspektor sei sehr ärgerlich, daß immer noch Licht im Dorf brenne. Fluri brummt, das sei ganz unmöglich, er komme ja soeben vom Kontrollgang. Wie er den Inspektor kenne, werde derselbe infolge eines allzu lang ausgedehnten Abendschoppens leicht illuminiert sein. Im übrigen wisse er, was er seinem Amt schuldig sei und werde halt nochmals eine Kontrolle machen.

Es ist nicht die letzte des Abends, denn mit dem armen Gemeindeoberhaupt scheinen Bosheit oder überirdi-



Die Eisbahn

sche Mächte ihr Spiel zu treiben. Jedemal, wenn er ins «Edelweiß» zurückwankt, empfängt man ihn mit der Botschaft, das Licht sei immer noch zu sehen, und zwar flamme es bald hier, bald dort auf. Der Inspektor tobe. Sogar der gute Fluri, dessen Seelenruhe noch weit über das normale Maß Bündner Phlegma hinausgeht, beginnt langsam unruhig zu werden, wenn er an die möglichen katastrophalen Folgen denkt, die die gehabte Aufregung für den sehr vollblütigen Inspektor, besonders nach einem gewiß nicht zu knapp bemessenen Nachtessen, haben könnte.

So begibt sich Fluri selber ans Telefon, um dem offenbar von Halluzinationen geplagten Vorgesetzten in längerer, wohlgesetzter Rede den Standpunkt klar zu machen. Aber nach den Sätzen wird Fluris Blick starr, das Hörrohr entsinkt seiner Hand, und der Rest des Abends ist Schweigen und ein Veltlinerkonsum, wie er sonst nur bei ganz ungewöhnlichen Ereignissen die Regel ist. Was der Gemeindevorsteher gesehen hat? - - Nichts als - - seine friedlich schimmernde Stallaterne, die ihn auf allen seinen Runden durch das verdunkelte Dorf begleitet hat!

P. F.

Paradox im Wirtschaftsleben

ist:

wenn ein Gläubiger nicht mehr glaubt;
wenn ein Konditor verbittert ist;
wenn ein Obsthändler fruchtlos betrieben wird;
wenn man von einem Baumeister Un-
erbauliches vernimmt;
wenn eine Bardame in Raten zahlt,
wenn ein Rüstungsindustrieller ent-
rüstet ist.

Häfeli

Preisfrage

Was isch e Schi-Lift - - au no?

E Liemruete für hürotsfähigi Schihäsl!
Bleibt mänge fürs Läbe — chläbe.

E. T.

Wohl öppis!

Unseres neuen Nachbars Büblein fragte ich: «So Büebli, wer bischt du?»
Darauf die prompte Antwort des Kleinen: «De bar Alt!»

A. S.

STAUBSAUGER
SISSACH

SIX MADUN

Aus hygienischen, das heißt aus Reinlichkeitsgründen,
Muß sich die liebe Hausfrau täglich plagen und schinden.
Den ewigen Staub kein Putztuch noch Wedel kann meistern,
SIX MADUN aber schluckt ihn, das muß die Hausfrau begeistern.

Un cognac

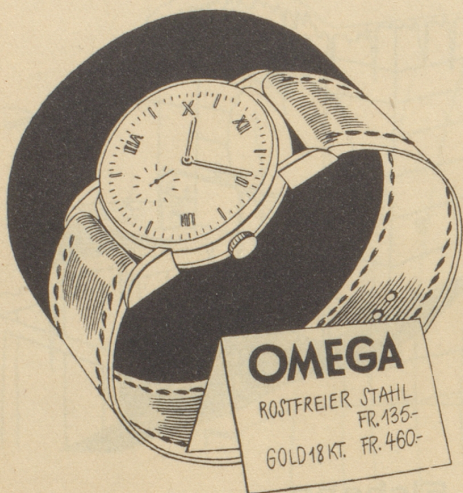
MARTELL

ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf



Generaldepôt für die Schweiz:
Jean Haecy Import A.-G., Basel



Für uns Männer gilt die klassische Regel: Elegant ist, was einfach ist! Die hier abgebildete exklusive Omega-Schöpfung stellt die vollendete Verwirklichung dieses Grundsatzes männlicher Eleganz dar. Sie ist zudem von größter Genauigkeit. Dürfen wir sie Ihnen unverbindlich vorlegen?

Die grosse Auswahl bei

TÜRLER

Zürich, Paradeplatz / Bern, Marktgasse

CACHETS du Dr. FAIVRE

Bei Kopf- und Zahnweh, Rheumatismus, Fieber, Menstruationsbeschwerden oder Grippe-Erscheinungen,

nicht lange überlegen, sondern rasch

Cachets FAIVRE nehmen

In allen Apotheken

1 Cachet 0.25 4 Cachets 0.75 12 Cachets 2.-

FAR WEST

cts.
90



DIE SEITE

Antwort an einen „Nörgler“

Letzthin ließ mir ein männlicher Leser der «Seite der Frau» ein Protestschreiben zugehen. Wir sind an Protestschreiben gewöhnt und regen uns kaum übermäßig auf über sie. Außerdem sind sie uns immerhin ein Beweis für das Interesse, das die Leserschaft an unserer Zeitschrift nimmt. Auf dieses spezielle Schreiben möchte ich aber doch mit ein paar Zeilen antworten.

Es wirft uns vor, daß wir gelegentlich auf der «Seite der Frau» auch Themata behandeln, die nicht die Frauen allein angehen, ja, daß wir dort sogar Reklamentexte publizieren, die nicht hundertprozentig «weibliche Belange» betreffen, wie z. B. Inserate für Radios etc. Man denke bloß! Wann hat je eine Frau Radio gehört!

Und im Textteil habe sogar einmal ein Ausspruch von Churchill gestanden, der doch auch keine Dame sei.

Ich weiß, lieber Nörgler, es ist furchtbar, es ist geradezu eine «entartete» Angelegenheit. Aber Du glaubst gar nicht, wie sehr, abgesehen von Modeangelegenheiten, mit denen wir uns wenig befassen (weil ja der Bedarf der eleganten Dame durch andere Zeitschriften reichlich gedeckt wird) — das Gebiet der «rein weiblichen» Angelegenheiten und Interessen in diesen Zeiten zusammengeschrumpft ist. Vielleicht hast Du es noch nicht bemerkt, aber die «Frau von Heute» führt Krieg, leistet Hilfsdienst, arbeitet in Waffen- und andern Fabriken, die nichts mit zartweiblichen Interessen zu tun ha-

ben. Und selbst Frauen, die das alles nicht oder noch nicht tun müssen, haben, — außer wenn sie Tubeln sind, und solche sind ebenso zahlreich unter den Männern — ein waches und reges Interesse an allem Geschehen in der Welt, weil sie wissen, daß es sich da nicht um «Politik» oder andere abstrakte Begriffe handelt, sondern um ihr eigenes Leben und um die Zukunft ihrer Kinder. Ich wüßte gar nicht, was mich daran hindern könnte, über den Beveridge-Plan zu schreiben auf der «Seite der Frau», wenn ich mehr davon verstünde. Ich weiß bestimmt, daß eine große Zahl meiner Leserinnen sich dafür interessieren würde.

Deine Beanstandungen, lieber Nörgler, sind so absurd, als wolle man erklären, der Krieg oder die Rationierung, oder die Verdunkelung, oder die Verarmung weiter Bevölkerungskreise seien «rein männliche Angelegenheiten».

Wir haben den Eindruck, die Zeiten seien noch sehr fern, wo man sich wieder auf «damenhafte» Sujets festlegen kann, weil man keine andern Sorgen oder Interessen hat.

Übrigens kannst du ja die «Seite der Frau», die Du nach Deiner Angabe ohnehin nur ausnahmsweise betrachtest, einfach übergehen, wenn sie Dir nicht frauenlich genug ist. Wir Frauen übergehen dann dafür den übrigen Textteil, weil da nämlich in Wort und Bild öfter von Frauen die Rede ist, ein Thema, das doch die Männer absolut nichts angeht. Oder!

Bethli.

Hors Concours

Der Bub ist mit einem Anliegen nach Hause gekommen. Einer seiner Klassenkameraden hat Scharlach. Und da hat nun der Lehrer gesagt, jeder, der zuhause eine Ansichtskarte hat, soll sie mitbringen, dann gibt es einen Wettbewerb, und die schönste Karte wird an den Rekonvaleszenten geschickt.

Wir suchen, und finden denn auch wirklich eine. Sie ist schön. Es ist fast alles drauf, was es gibt. Ein See und Palmen und glühende Orangen und ein braunes,

schwarzhaariges Tessinermädchen mit leuchtendrottem Kopftuch. Eine herrliche Karte. Der Bub hat keinerlei Bedenken, ich auch fast keine.

Am Mittag kommt er strahlend heim. «Mami, ich habe den Wettbewerb gewonnen. Meine Karte war die schönste, wir haben sie dem Peter geschickt.»

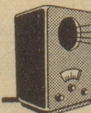
«Was hatten denn die andern für Karten?» frage ich mit der Gönnerhaftigkeit des Siegers.

«Nur ich und der Fredi Graf hatten eine gebracht. Aber auf der vom Fredi war schon etwas draufgeschrieben.»

Spezial-Angebot

Solange Vorrat kann ich noch neue Radio-Apparate aus dem Fabrikationsjahr 1941 zum Vorjahrespreis abgeben. Diese Apparate sind in Qualität und Preis sehr vorteilhaft.

Radio-Fachgeschäft



Paul Iseli

Albisstraße 10 Telephon 5 06 71
Zürich - Wollishofen